

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Kleinanzeigen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 182.

Verlags-Preisnehmer No. 2962.

Montag, den 20. April.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Der Kampf gegen das Kurpfuschertum.

Kein Stand im Deutschen Reich ist bedrängter als der der Ärzte. So gegenständig die soziale Gesetzgebung gewesen ist und weiterwirkt, so hat sie auf die materiellen Interessen der Ärzte nicht die Rücksicht genommen, die verlangt werden mußte, die immer wieder verlangt werden wird, bis ihr Genüge geschehen ist. Vielleicht noch mehr aber leiden die Ärzte durch das Unwesen des Kurpfuschertums. Was darüber zu sagen wäre, ist so oft und so gründlich gesagt worden, daß es sich erübrigen mag, es zu wiederholen. Wie schwierig jedoch eine gezielte Einschränkung dieses Unwesens wäre, darüber pflegen sich die Ärzte nicht immer klar zu sein. Einen starken Eindruck von diesen Schwierigkeiten bekommt man wieder einmal, wenn man liest, was ein so hervorragender Jurist wie der Senatsvorsitzende im Reichsversicherungsamt, Geheimrat Dr. Flügge, über die heikle Frage in der „Deutschen Juristenzeitung“ zu sagen hat. Der Verfasser hält es für ausgeschlossen, daß die gesetzgebenden Gremien sich in absehbarer Zeit auf ein Verbot der Kurpfuscherei schlechthin einigen werden. Er findet aber auch, daß solchem Strafverbote manche Bedenken entgegenstehen. In den Millionen von Fällen, in denen der Laienbehandlung eine ärztliche Zulassung oder Anordnung nicht vorangegangen ist, entscheidet erst ex post die ärztliche Wissenschaft, ob der Akt der Laienbehandlung Kurpfuscherei war oder nicht. Würde die Kurpfuscherei schlechthin verboten und unter Strafe gestellt, so würde kein Laie mehr wagen dürfen, auch in dringenden Fällen irgend einen Akt der Krankenbehandlung vorzunehmen, z. B. den Ertrunkenen zu frottieren, dem Verblutenden sein Taschentuch auf die Wunde zu drücken. Er müßte in jedem Falle gewärtig sein, daß die ärztliche Wissenschaft nachträglich erklärte, die Laienbehandlung würde vom Arzte nicht zugelassen oder angeordnet sein, der helfende Laie habe sich der Kurpfuscherei schuldig gemacht. Gegen das Verbot der Kurpfuscherei spricht aber auch eine Erwägung juristischer Natur. Jeder Geschäftsfähige hat das Recht der Verfügung über den eigenen Körper. Daraus folgt, daß er in Krankheitsfällen das Recht hat, sich überhaupt von dritten nicht behandeln oder sich von denjenigen behandeln zu lassen, die er nach seiner Wahl damit betrauen will, von Ärzten oder von Nicht-Ärzten. Das Recht der Verfügung über den eigenen Leib ist nahezu absoluter Natur; die Rechtsordnung darf dieses Recht und seine Konsequenzen nur in den seltensten

Fällen einschränken. So lange man den Kranken nicht zwingen kann, sich überhaupt behandeln zu lassen, so lange kann man ihn auch nicht zwingen, sich nur von Ärzten behandeln zu lassen. Hiergegen wird man vielleicht einwenden, das Verbot der Kurpfuscherei enthalte nicht ein Verbot an den Kranken, sich von Kurpfuschern behandeln zu lassen, sondern nur ein Verbot an den Kurpfuschern, den Kranken zu behandeln. Darin würde ich aber nur ein Spiel mit Worten sehen: Darf außer dem Arzte niemand einen Kranken behandeln, so ist eben der Kranke gezwungen, sich, wenn überhaupt, vom Arzte behandeln zu lassen. Daraus ergibt sich, daß ein Verbot der Kurpfuscherei nebst Strafanordnungen schwer zu erreichen und kaum zu wünschen ist. Die Vorschläge, die Flügge gleichwohl macht, um das Kurpfuschertum einzuschränken, müßten natürlich einer genaueren Prüfung unterzogen werden. Der Verfasser lehnt selbst den Gedanken ab, daß die Kurpfuscherei einer behördlichen Erlaubnis bedürfen sollen, die zu verweigern wäre, wenn die Unzuverlässigkeit des Nachsuchenden in Bezug auf den beabsichtigten Gewerbebetrieb dargetan würde. Denn so lange der Kurpfuscher diese Erlaubnis hätte, könnte er sich als behördlich konfessionierte Person bezeichnen und dadurch seinen Nimbus noch verstärken. Fraglich ist ferner, ob es viel nützen würde, wenn die Kurpfuscherei verpflichtet würden, Bücher zu führen. Flügge meint freilich: Die Gewißheit, in den Büchern der Krankenbehandlung verzeichnet zu werden, würde viele abhalten, die Hilfe nichtapprobierter Krankenbehandlung in Anspruch zu nehmen, zumal wenn sie sich sagen müßten, daß auch ihre Angaben über ihre Beschwerden in den Büchern festgelegt und der Möglichkeit zu werden, unterworfen sind. Indessen den vielen, die sich durch solche Bestimmung abschrecken ließen, würden immer wieder unzählige Laufende gegenüberstehen, denen es höchst gleichgültig wäre, ob ihre Namen durch Krankenbücher bekannt würden oder nicht. Flügge schließt seine in jedem Falle bemerkenswerten Ausführungen, indem er schreibt: „Jedwede Behandlung von Kranken ausschließlich den Ärzten vorzubehalten, dazu wird sich die Rechtsordnung schwerlich entschließen. Es ist ein Arzt vom Range des Breslauer Ophthalmologen Professor Dr. S. Magnus gewesen, der das vorurteillose Wort gesprochen hat, die Teilnahme des Publikums an dem Kurpfuschertum erkläre sich aus der Tatsache, daß es bisher niemals hat gelingen wollen, auch nur eine einzige Lebensrettung reiflos zu erklären. Diese Tatsache wird auch künftig bestehen bleiben und der Kurpfuscherei ein gewisses Maß von Fortbestehen gewährleisten. Daß dieses Maß aber so gering ist wie irgend möglich, dazu würde die Verwirklichung solcher oder ähnlicher Vorschläge nachhaltig mitwirken.“

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Reichskanzler Graf Bülow hat vorgestern nach hiesiger Überfahrt auf einem Torpedoboot von Sorrent nach Neapel die Rückreise direkt nach Berlin angetreten.

Eine Extra-Ausgabe des „Militär-Wochenblatts“ meldet: v. Bülow, Generalleutnant, beauftragt mit der Führung des 3. Armeekorps, ist zum kommandierenden General dieses Armeekorps, v. Kleit, Generalleutnant, Inspektor der 1. Kavallerie-Inspektion, zum Kommandeur der 88. Division ernannt, Freiherr v. Langemann und Erlencamp, Generalmajor und Kommandeur der 14. Kav.-Brigade, mit Wahrnehmung der Geschäfte des Inspektors der 1. Kavallerie-Inspektion ernannt worden. Ferner wurden zu Generalleutnants befördert die Generalmajore v. Schwarzkoppen, Kommandeur des Kadettenkorps, von Gehler, Oberquartiermeister, beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Stabes der 1. Armee-Inspektion, v. Wittken, Inspektor der 1. Artillerie-Inspektion und v. Einem, genannt v. Rothmaler, Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium, Freiherr v. Reibnitz, Kommandeur der 88. Infanteriebrigade, wurde zum Kommandanten von Karlsruhe und von der Groeben, Abteilungschef im Großen Generalstabe, zum Kommandeur der 88. Infanteriebrigade ernannt.

Die „Dresdener Neuesten Nachrichten“ erfahren von authentischer Seite: Bezüglich des zu erwartenden Kindes der Prinzessin Louise haben der König und der Kronprinz von Sachsen von langer Zeit her beschlossen, das Kind, welches zunächst der königlichen Familie angehört, vorläufig bei der Mutter zu belassen.

* Berlin, 18. April. Die „Norddeutsche Rundschau“ kann nach zuverlässiger Information die Meldung für falsch erklären, daß an die preussischen Landräte ein allgemeines Verbot vom Minister ergangen sei, eine Wahlkandidatur anzunehmen. Beweis hierfür sei, daß im Wahlkreise Wirtz-Schubert der Landrat v. Wartenleben-Wirtz als deutscher Kompromiß-Kandidat aufgestellt sei.

* Zum Fall Hüssener. Der in Essen verhaftete Fährmann Hüssener, der den Artilleristen Hartmann ertrunken hat, ist in der Nacht zum Sonntag durch einen Oberleutnant des Schulschiffes „Blücher“ nach Kiel transportiert worden. Da man Demonstrationen befürchtete, wurde, nach einer Meldung aus Essen, die Abfahrt geheim gehalten und Hüssener in einer Droschke nach Alten-Essen geschafft, weil große Menschenmengen die beiden Essener Bahnhöfe besetzt hielten. Von Alten-Essen aus brachte man Hüssener mit dem Hamburger Schnellzuge nach Kiel. Trotz aller Vorsicht hatten sich auch auf dem Alten-Essener Bahnhof zahlreiche Personen eingefunden, die laute Schmährchen auf Hüssener ausstießen. Verhaftungen während der Fahrt seitens der Polizei erfolgten nicht. In Kiel ist Hüssener in die Garnisons-Arrestanstalt überführt worden. — Wie wir von einem Bekannten Hüsseners erfahren, hat sich derselbe erst auf Veranlassung des Kaisers dem Militärberuf gewidmet. Anfanglich wollte er Kaufmann werden. Hüssener soll vor einiger Zeit bei einem

Am sonnigen Strande.

Von Henryk Sienkiewicz.

Aus dem Polnischen überfetzt von L. Derner.
(2. Fortsetzung.)

Darauf verkündete Fürst Albert im Tone eines Menschen, der neue Wahrheiten entdeckt hatte, daß jede Leidenschaft, wenn sie das Maß übersteige, verderblich sei, aber daß zum „Cercle de la Méditerranée“ sehr viele vornehme Ausländer gehörten, mit denen es der Nähe wert und nützlich sei, Bekanntschaft zu machen. Überall kann man dem Vaterlande dienen. So z. B. habe er vor drei Tagen dort einen Engländer kennen gelernt, einen Freund von Chamberlain, der ihn — den Fürsten Albert — über die Verhältnisse im Lande befragte; er hingegen hat dem Engländer den Stand der ökonomischen und politischen Verhältnisse, die Lage im allgemeinen und die Bestrebungen des Volkes im besonderen auf einer Visitenkarte beschrieben. Diese Visitenkarte wird ganz bestimmt, wenn auch nicht in die Hände von Chamberlain selbst, der nicht hier ist, so doch in die von Salisbury gelangen, was vielleicht noch besser sein dürfte. Er wird wahrscheinlich mit Salisbury auf dem Wege zusammenstreffen, den der französische General veranstaltet — und während dessen der ganze Formidable „a giorno“ elektrisch beleuchtet werden soll.

Als Kresowicz, der aus seinem entgegengesetzten Lager die Gesellschaft hatte, in der er als Lehrer von Romulus und Remus sich zu bewegen gezwungen war, von der Visitenkarte hörte, fing er an boshaft und ironisch zu lächeln, während Frau Kresowa die Aufmerksamkeit von ihm abzulenken sich bestrebte.

„Hier wirken die Menschen wahre Wunder: ich hörte, daß der ganze Weg von Nizza nach Marseille elektrisch beleuchtet werden soll.“

„Einen solchen Plan hat ein Ingenieur namens Luclos entworfen“, sagte Swirski, „aber er starb vor einigen Monaten. Er war ein so eifriger Elektriker, daß er einer gewissen Version nach, in seinem Testamente verordnet haben soll, sein Grab möge immer elektrisch beleuchtet sein.“

„Dennach wäre es am Platz“, meinte Wiadrowski, „daß über seinem Grabe die Überschrift prangen sollte: „Die ewige Ruhe gib ihm, o Herr! und das elektrische Licht möge ihm leuchten in alle Ewigkeit. Amen!“

Doch der alte Rat Madzki fiel über ihn her, daß er — Wiadrowski — über heilige Dinge spottete, die nicht zu Witzen geeignet wären, worauf er anfangs über die ganze Riviera loszuziehen. Alles sei nur Schein und Aufschneiderei, von den Menschen angefangen und bei den Dingen aufgehört. Überall dem Scheine nach „Marquis, Grafen und Barone“ und dabei mußte du wohl acht geben, daß dir nicht einer das Tuch aus der Tasche stiehlt. Was die Bequemlichkeit anbetrifft, ist es gerade so. Seine Kanzlei in Wintichow ist fünfmal so groß, als das Zimmer, welches man ihm hier im Hotel angewiesen. Die Ärzte hätten ihn der frischen Luft wegen nach Nizza geschickt, während die „Promenade des Anglais“ wie ein polnischer Hühnerhof stinke. So wahr er Madzki sei, sie stinke! sein Neffe Sigismund könne es bezeugen.

Doch dem Neffen Sigismund traten die Augen aus dem Kopfe nach den Armen der schönen Frau Kresowa, und er hörte deshalb nicht, wovon die Rede war.

„Gehen Sie nach Bordighiera“, sagte Swirski, „der italienische Schmutz hat doch wenigstens einen künstlerischen Anstrich, während der französische bloß — ekelhaft ist.“

„Und Sie wohnen trotzdem in Nizza?“

„Weil ich in Bordighiera kein Atelier finden würde. Übrigens, wenn ich von hier fortgehen sollte, dann ginge ich in entgegengesetzter Richtung — nach Antibes.“

Während er dies sagte, blickte er auf Frau Kresowa, welche leise lächelte und die Augenlider senkte.

Nach einer Weile jedoch fing sie an, um die Konversation in ein künstlerisches Geleise zu bringen, über die Ausstellung bei Kumpelmayer und über die neuen Bilder zu sprechen, welche sie vor zwei Tagen gesehen, und welche der ihr Gesellschaft leitende französische Journalist Crepot impressionistisch-bekadent genannt hatte. Darauf hob Wiadrowski seine Gabel in die Höhe und fragte mit dem Tone eines Weisen:

„Was sind denn überhaupt Bekadenten?“

„In mancher Beziehung“, antwortete Swirski, „sind

das Menschen, welche der wahren Kunst die Sauce vorziehen, mit der sie zubereitet ist.“

Doch Fürst Porzedki fühlte sich einigermassen damit getroffen, was der alte Rat Madzki von den Marquisen, Grafen und Baronen gesagt hatte. Selbst Lumpenkerle, die hierherkommen, gehören zur höheren Sorte von Lumpenkerlen und begnügen sich nicht mit dem Herausziehen der Schnupftücher. Hier begegnet man Freizeutern großen Stiles. Aber außer ihnen kommt alles, was es nur Vornehmes oder Reiches in der Welt gibt, und da die „haute finance“ mit der hohen Geburt hier auf gleicher Stufe miteinander verkehrt — so ist das eben gut, denn die Welt soll sich veredeln. Der Herr Madzki sollte den Roman „Zdalle Tragique“ lesen, denn da hätte er Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß man neben den verdächtigen Menschen den höchsten gesellschaftlichen Sphären hier begegnet — eben solchen, welchen wir auf dem „Formidable“ begegnen werden, der bei dieser Gelegenheit „a giorno“ elektrisch beleuchtet werden soll.

Porzedki hatte augenscheinlich vergessen, daß er die Nachbarn von der Beleuchtung des „Formidable“ schon früher kund und zu wissen getan hatte. Sie wurde auch diesmal nicht mehr der Mittelpunkt der Konversation, dagegen wurde die „Zdalle Tragique“ Gegenstand des Gesprächs. Der junge Madzki bemerkte, während er über den Helden des Romans sprach, daß „dieser es gut hatte“ — aber daß er dumm gewesen, eines Freundes wegen einer Frau zu entlassen, und daß er — Madzki — das selbe nicht einmal für zehn Fremde getan hätte, selbst nicht für seinen leiblichen Bruder, „denn die Freundschaft für sich und die Liebe ebenfalls“. Doch Wiadrowski entzog ihm das Wort. Die französischen Romane, welche er mit Leidenschaft las, bildeten sein zweites Stedenpferd, auf dem er mutig über Verfasser und Werk dahingaloppierte.

„Was mich anbetrifft“, sagte er, „so könnte mich dieser Schein, der die Wahrheit ersetzen soll, zur äußersten Not bringen. Wenn jene Herren Realisten sind, dann mögen sie die Wahrheit schreiben. Sind den Herrschaften die Helden dieser Romane nicht aufgefallen? Nun, es beginnt die Tragödie: vortrefflich! besagte Dame kämpft einen Seelenkampf, geberdet sich ganz entsetzlich

Säbelduell einen schweren Kopfschlag erhalten haben und seitdem an nervöser Überreizung leiden.

* **Rundschau im Reich.** Der internationale Kongress gegen Alkoholismus in Bremen wurde gestern geschlossen. In der Schlussrede dankte Professor Jorell nochmals der Reichsregierung und der Stadt Bremen für die Unterstützung, worauf Bürgermeister Pauli erwiderte. Der nächste Kongress soll im Jahre 1905 in Budapest abgehalten werden.

Das Bischof Korum den Staat häßiert, wird auch von anderer Seite durch eine Erklärung des Pfarrers von St. Laurentius bestätigt: dieser habe von der Kanzel herab verkündet, der auf Veranlassung des Ministers erfolgte Widerruf des Korum'schen Publikandums stehe nur auf dem Papier; in Wirklichkeit sei der Befehl des Bischofs nicht außer Kraft getreten und die Eltern dürften ihre Kinder nicht auf die paritätische Mädchenschule schicken!

Die drohende Massenarbeitslosigkeit in Krefeld erfolgte nicht. Die Arbeiter der Firma Bretthal traten heute wieder an. Die gemäßigten Arbeiter verzichteten auf Wiedereinstellung.

Ansland.

* **Österreich-Ungarn.** Ein Zeitartikel des „Freundenblattes“ sagt, der bewaffnete Widerstand der Albanesen im Vilajet Kossowo habe gewissen politischen Kreisen und ihren Propaganden die erwünschte Gelegenheit gegeben, die alte, aber stets zugräftige Legende von österreichischen Intriguen hervorzuholen. Der Artikel verweist auf eine „Autriche et Hongrie en Albanie“ überschriebene Korrespondenz des „Temps“, auf eine Lesknecher Korrespondenz der „Nouvelle Presse“ und auf angebliche Briefe des Konsuls Schifferbina und sagt dann, allen diesen lügenhaften Ausstellungen sei entgegenzuhalten, daß Österreich-Ungarn in Albanien von jeher nur zivilisatorische Zwecke verfolgte, indem es, gestützt auf kapitulationsmäßige Schutzrechte, Schulen, Kirchen und humanitäre Einrichtungen für die katholischen Albanesen schuf, und daß es neuerdings gemeinsam mit Russland in Konstantinopel Schritte unternommen habe, um ein energisches türkisches Vorgehen gegen die widerspenstige Bevölkerung hervorzuheben. Dies beweise, daß Österreich-Ungarn ihren Widerstand nicht billigte oder gar ermutigte. Die Durchführung der Reformen habe voraussichtlich Schwierigkeiten begegnen müssen, die Mächte hätten aber das begonnene Werk nicht im Stich lassen dürfen. Aus den gemeinsamen Schritten in Konstantinopel gehe augenfällig die andauernde Übereinstimmung zwischen Wien und Petersburg hervor. So lange diese bestünde, könnten die Friedensfreunde ruhig sein.

* **Italien.** Aus San Remo, 18. April, wird gemeldet: Der verhaftete frühere deutsche Offizier Wessel erklärte, daß alle in seinem Besitz befindlichen, die Dreyfus-Affäre betreffenden Dokumente in Brüssel in Sicherheit gebracht seien. Die französischen Nationalisten hätten ihm für die Überlassung derselben 10 000 Francs geboten, um die kompromittierenden Schriftstücke zu vernichten. Wessel erklärte ferner, Beziehungen zu Henry gehabt und von weiteren Fälschungen desselben Kenntnis zu haben. Der Verhaftete wird nach Genua transportiert werden, doch dürfte die italienische Regierung seine Auslieferung wahrscheinlich verweigern.

* **Niederlande.** Das für Samstag von den Arbeitgebern Amsterdams gestellte Ultimatum hatte zur Folge, daß sämtliche Hafenarbeiter auf die schweren Bedingungen eingingen und sich zur Arbeit meldeten. Heute 6 Uhr wurde daher der Hafenbetrieb wieder aufgenommen.

* **Belgien.** Der König wird demnächst den deutschen Architekten v. Schmidt im Palast empfangen und mit ihm über die Ausführung einer Reihe Bauten unterhandeln. Herr v. Schmidt ist dem König bereits in Wies-

baden vorgestellt worden. Bekanntlich hat der König bisher an den Bauten nur französische Architekten in Anspruch genommen.

* **Frankreich.** Am Samstag verließen 48 Ordensleute Paris, um sich nach New-York einzuschiffen. Dieselben beabsichtigen, sich in Kanada niederzulassen. Mehrere hatten Zivilkleidung angelegt. Die Dominikaner von Marseille haben sich entschlossen, sich in Tunesien in der Nähe von Bizerta niederzulassen. Die Oblaten wandern nach Transvaal aus. — Die Mönche von Samennais, welche in Vandœuvre ein Pensionat unterhalten, haben sich von dem Bischof von Dülmen verweigert lassen. Sie tragen nunmehr weltliche Kleidung und behaupten, nicht mehr Kongregantinnen zu sein, sondern Privatleute, die eine weltliche Schule leiten. Sie beantragen den Schutz des Gesetzes vom Oktober 1890. Diese Umgehung des Gesetzes wird wahrscheinlich von den Behörden nicht anerkannt werden und ihre Ausweisung bevorstehen. Die Bevölkerung plant bereits Kundgebungen und beabsichtigt, Widerstand zu leisten. Der Fall ist dem Kabinettschef Combes unterbreitet worden. — Aus Verdun wird berichtet, daß ein französischer Unteroffizier, welcher behauptet hatte, von einem deutschen Grenzkommissar zwei Tage lang in Amanvillers zurückgehalten worden zu sein, nunmehr im Verhör eingestanden hat, daß er diese Erklärung erfunden habe, um einer Verhaftung wegen Urteilsüberschreitung zu entgehen. — Am Samstag hatte Jonnart, Abgeordneter des Departements Pas de Calais, eine längere Unterredung mit Combes. Die Unterredung betraf die Befehle des Postens eines General-Gouverneurs von Algier. Jonnart hat die meisten Ausfichten, den Posten zu erhalten, und soll bereits seine Ernennung beschlossene Sache sein. Jonnart ist schon früher einmal Gouverneur von Algier gewesen, mußte aber gesundheitshalber seine Demission geben, bevor er den Posten antreten konnte. — Der Erzbischof von Paris richtete an den Ministerpräsidenten ein Schreiben, in welchem er gegen dessen Verbot, betreffend die Kirchenpredigten der Kongregantinnen, protestiert, da durch diese Maßnahme die Bedrückung des Gewissens der Katholiken und die Vernichtung der Religion in Frankreich erstrebt werde. Der Polizeipräsident ließ gestern die Kapellen mehrerer Kongregationen sperren. — Der bevorstehende Besuch König Eduard in Paris ist insofern noch von besonderem Interesse, als bereits mehr als vier Jahrhunderte verfloßen sind, seit ein englischer König in den Mauern der französischen Hauptstadt gesehen wurde, und als der letzte englische Herrscher in Paris weilte, war es unter wenig erfreulichen Verhältnissen. Es war dies Heinrich VI., jener unglückliche Monarch, der aus seinem Lande vertrieben wurde und am Hofe Ludwigs XI. Schutz suchte.

* **Spanien.** Wie aus Madrid telegraphiert wird, wurde über die Driftstadt Cordoba der Kriegszustand verhängt, weil die Zivilbehörden nicht im Stande sind, die Ordnung aufrecht zu erhalten. 2000 arbeitslose Feldarbeiter durchzogen lärmend die Stadt, reizten zum Generalaufstand und verübten allerlei Unfug. Es kam zu einem Zusammenstoß mit der Gendarmarie und der Polizei, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Die Krawalle sind die Folge der Zerstörung der Ernte durch Trockenheit in Andalusien und Castilien, wo schreckliches Elend herrscht.

* **Serbien.** Die Verhältnisse in Serbien sind zur Zeit doch recht unruhig, und die Änderung der Verfassung scheint im Lande nicht so ruhig hingenommen worden zu sein, wie es die serbische Regierung glauben machen möchte. Denn es wäre sonst unerklärlich, warum die serbische Regierung eine so strenge Sperre über alle telegraphischen Nachrichten aus Belgrad, wenn sie nicht von vollendeter Harmlosigkeit sind, verhängt hätte und warum so üppig mit Konfiskationen aller nicht offiziellen serbischen Zeitungen gewirtschaftet wird. Man hat die Absicht, etwas zu verhehlen, und zensuriert daher alle der

Regierung nicht genehmen Nachrichten auf das schärfste. Privatmeldungen aus Belgrad melden denn auch, daß nicht alles in der Ordnung sei. In Armeekreisen, d. h. im Offizierskorps, herrscht eine lebhaftere Stimmung, und zwar aus dem Grunde, weil der König noch immer auf die Proklamation seines Schwagers Lunjevits zum Thronerben hinarbeite. Man sei bei Hofe auf dem besten Wege, sich die Armee, welche Milan seiner Zeit zu einem gefügigen Werkzeug der Dynastie gemacht habe, zu entfremden. Jüngst wurde auch gemeldet, daß in Belgrad der Oberleutnant und Kommandeur des Infanterie-Regiments, dessen Inhaber der König von Rumänien ist, namens Ilie, und noch sechs andere Offiziere des Regiments verhaftet wurden. Jüngst war der Belgrader Dementier-Apparat zur Stelle und behauptete, die Nachricht sei unwar. Aus sonst zuverlässiger Quelle stammende Privatmeldungen aus Belgrad bestätigen aber neuerdings, daß die erwähnten Verhaftungen doch stattgefunden haben, und zwar aus dem Grunde, weil sich Ilie und die anderen Offiziere einer Subordinationsverletzung schuldig gemacht hätten, indem sie sich weigerten, gegen die am Palmsonntag in Belgrader Straßen demonstrierende Menge auszurücken. Die sechs Offiziere seien wieder freigelassen und zur Disposition gestellt worden, den Oberleutnant Ilie habe man aber in Haft behalten und es sei eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden.

* **Marokko.** Die „Köln. Zig.“ meldet aus Melilla: Einer Meldung zufolge soll der Kronpräsident verurteilt haben, daß er sich in Fez zum Souverän erklären werde.

* **Südafrika.** „Wolfs telegr. Bureau“ meldet aus Kapstadt, 18. April: Die Beschlüsse der in Bloemfontein abgehaltenen Zollkonferenz sollen demnächst den Parlamenten der Kapkolonie und Natal, sowie den gesetzgebenden Körperschaften von Transvaal, der Orange-Freistaat und Südrhodesia zur Genehmigung vorgelegt werden. Das Parlament von Natal versammelt sich Ende April, das Kap-Parlament am 5. Juni. Die Vorlage erfolgt bei dem Kap-Parlament und den gesetzgebenden Körperschaften von Transvaal, der Orange-Freistaat, sowie Südrhodesia voraussichtlich gleichzeitig in der ersten Hälfte des Juni.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. April.

— Ihre Kgl. Hoh. Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen wird im Laufe des morgigen Tages ihrem Regiment von Gersdorf einen Besuch abstatten und bei dieser Gelegenheit zwei wertvolle Gemälde, welche je eins von Sr. Majestät dem Kaiser und von Ihrer Königlich. Hoheit gestiftet sind, dem Regiment überreichen. Die hier garnisonierenden zwei Bataillone stehen zu diesem feierlichen Akt nachmittags 3 Uhr in Parade-Aufstellung im Kasernenhof; nach der Übergabe folgt ein Paradeumarsch vor dem hohen Chef. Ein Festessen im Offizierskasino und Bewirtung der Unteroffiziere und Mannschaften in der Kaserne beschließt die besondere Ehrung des Regiments.

— **Personal-Nachrichten.** Der Kgl. Kammerherr Graf von Keller ist zur Kar hier angekommen. — In Regierungsschreibern beordert und angeheißt wurden die Militäramtswärter, Regierungs-Bureau-Diätäre Meyer, Ludwig und Nicolai hierher.

— **Königliche Schauspiele.** Herr v. Hülsen hat einen völlig neuen Organisationsplan für den gesamten Verwaltungskörper der Königl. Theater Wiesbaden ausgearbeitet und dieser wird nach nunmehr erfolgter kaiserlicher Genehmigung noch im Laufe dieses Monats in Kraft treten. Danach ist die künstlerische und geschäftliche Verwaltung vollständig voneinander geschieden. Beide Zweige vereinigen sich erst in der Hand

eine halben Hand lang, während ich schon von der ersten Seite an weiß, was geschehen und wie es enden wird. Wie langweilig dies alles ist und wie oft hat es sich schon wiederholt! Ich habe ja nichts gegen die Grisetten und gegen ihr Recht zur Literatur, nur will ich nicht, daß sie mir als tragische Priesterinnen aufgebunden werden. Was ist mir das für eine Tragödie, wenn ich weiß, daß so eine gebrochene Seele vor der Tragödie Liebhabe hatte, und daß sie solche auch nach derselben haben wird. Sie wird sich dann wieder so geben und wie vordem und alles wird gerade so enden. Welche Verfehlung, was für ein Mangel jedes moralischen Gefühls, der Wahrheit und welcher ein unnützes Kopferbrechen! Und zu wissen, daß man bei uns dies liest, daß man diese Worte als gut annimmt, diese Pöbel als Dramen — und daß man dies überhaupt ernst nimmt. Auf diese Art verweist sich der Unterschied zwischen einer tugendhaften Frau und einer Kokette, und man verschafft den Studien, die kein eignes Recht haben, bürgerliches Recht. Hernach kommt diese französische Vergoldung über unsere Puppen und die richten sich dann nach solchen Vorbildern. Weber Grundfänge, noch Charakter, noch Pflichtgefühl, noch moralischer Sinn, — nichts als falsche Ansprüche und eine falsche Pose psychologischer Rätselhaftigkeit!

Wladowski war zu intelligent, um nicht zu wissen, daß er durch das eben Gesagte den Stein der Verdammnis auf Frau Koreda geworfen, aber er war ein durch und durch boshafter Mensch und sprach demnach mit Absicht. Frau Koreda hörte mit um so größerer Unzufriedenheit zu, je mehr Wahrheit darin enthalten war.

Swirski hatte große Lust, unwillig zu antworten, er begriff jedoch, daß es nicht tunlich sei, die Dinge so zu nehmen, als ob die Worte des Wladowski auf irgend etwas Bezug hätten, er zog es daher vor, die Sache von einer anderen Seite zu berühren.

„Wir fielen in den französischen Romanen etwas anderes immer auf“, sagte er, „nämlich, daß es eine Welt unfreudiger Frauen ist. Wenn zwei Menschen auf rechtliche oder unrechtliche Weise einander lieben — so pflegt die Folge ein Kind zu sein, dort jedoch hat niemand Kinder. Wie eigentlich das ist! Weil es jenen Herren, die Romane schreiben, nicht einmal in den Sinn kommt, daß die Liebe nicht ungestraft bleiben kann.“

„Wie die Nation, so ihre Literatur“, entgegnete der alte Madzki. „Es ist bekannt, daß die Zahl der Bevölkerung in Frankreich immer mehr zurückgeht. In den höheren Sphären ist ein Kind — eine Besonderheit!“

„Mais c'est plus commode et plus élégant“, warf de Sinter ein.

Doch Kresowicz, der schon früher herausplagen wollte, sagte jetzt:

„Eine Literatur fatter Müßiggänger, die gleichzeitig mit ihnen zu Grunde gehen muß.“

„Was sagten Sie?“ fragte de Sinter.

Der Student wendete ihm sein verbissenes Gesicht zu:

„Ich sagte: eine Literatur fatter Müßiggänger!“

Und Borgecki entdeckte neuerdings Amerika:

„Jeder Stand hat seine Pflichten und seine Vergnügungen“, sagte er. „Ich besitze zwei Leidenschaften: die Politik und das perspektivische Zeichnen.“

Doch das Diner näherte sich bereits seinem Ende — und eine Viertelstunde später gingen alle in den anstehenden Salon, um dort den Kaffee einzunehmen. Frau Koreda steckte eine dünne Cigarette an, und sich bequem auf die Lehne des Sessels stützend, sah sie mit übereinander geschlagenen Beinen da. Sie war überzeugt, daß etwas Nachlässigkeit Swirski gefallen müßte, dem Maler und dem ein wenig vagabundierenden Künstler. Da sie aber von verhältnismäßig kleiner Statur und etwas dick in den Hüften war, so hob sich bei dieser Position ihr Kleid zu viel in die Höhe. Der junge Madzki ließ bald ein Hündchen fallen und suchte es so lange eifrig auf dem Fußboden, bis sein Onkel, der alte Rat Madzki, ihn unmerklich in die Seite stieß und ihm zornig zuflüsterte:

„Was glaubst du? Wo bist du denn?“

Und der junge Edelmann fuhr mit einem Ruck in die Höhe und antwortete ebenfalls flüsternd:

„Ich weiß es eben nicht.“

Frau Koreda wußte es aus Erfahrung, daß selbst gut erzogene Männer, sobald sie sich nur ein wenig erlauben dürfen, dann ganz dreist zu werden pflegen, besonders gegen jüngere Frauen. Zwar hatte sie die Bewegung des jüngeren Madzki nicht bemerkt, da sie jedoch sein geringfügiges, fast cynisches Lächeln gewahrte, mit dem er seinem Onkel eine Antwort gab — war sie über-

zeugt, daß von ihr die Rede war. Und sie empfand in ihrem Herzen eine tiefe Verachtung gegen diese ganze Gesellschaft mit Ausnahme Swirski und Kresowicz, von dem sie glaubte, daß er, trotz seines sozialen Hasses gegen die Frauen ihrer Sphäre, in sie verliebt sei. Doch fast wäre sie zu einem nervösen Anfall durch Wladowski gebracht worden, denn es schien, daß er sich vorgenommen, ihr dafür, daß er als und trank, jeden Löffel Kaffee und jeden Augenblick zu verbittern. Er sprach über die Frauen im allgemeinen und scheinbar objektiv, ohne die Grenzen des Schicklichen zu überschreiten, und trotzdem baren seine Worte nicht nur einen Cynismus, sondern auch viele Anspielungen auf den Charakter der Frau Koreda und ihre gesellschaftliche Stellung, die geradezu beleidigend und ungemein kränkend für sie waren, umso mehr, da es in Gegenwart von Swirski geschah, der einerseits litt, und dem zugleich die Gebuld auszugehen schien.

Sie fühlte sich daher über die Massen erleichtert, als die Gäste endlich weggegangen waren und als der Maler allein zurückblieb.

„Ah!“ rief sie aus, indem sie tief aufatmete, „ich habe die Anzeichen einer Migräne und weiß selbst nicht, was mit mir vorgeht.“

„Die Gesellschaft wird Sie ermüdet haben.“

„Ja, ja — und noch mehr als das.“

„Wozu laden Sie diese Menschen ein?“

Sie näherte sich ihm rasch, als ob sie nicht länger die Herrschaft über ihre Nerven zu behaupten im Stande wäre: „Sehen Sie sich und rühren Sie sich nicht! Ich weiß es nicht... vielleicht werde ich mich in Ihren Augen zu Grunde richten, aber ich habe es nötig wie ein Heilmittel... O gewiß!... Einen Augenblick so neben einem redlichen Mann zu ruhen... Sehen Sie, so!“

Nachdem sie dies gesagt hatte, setzte sie sich an seine Seite und den Kopf an seine Brust lehrend, schloß sie die Augen.

„Nur einen Augenblick so!... einen Augenblick!“

Und plötzlich wurden ihre Augen von einem Tränenstrom reich benetzt, doch bedeutete sie ihm ein um das andere Mal, die Hand auf den Mund legend, daß er schweige, und daß er auch ihr zu schweigen erlaube.

(Fortsetzung folgt.)

H. Bild-Bassenberg für Großgefäßel und die Landwirt-
schaftskammer dahier für ihren Wintergefäßelhof, die
bronze Staatsmedaille C. Hartmann-Frankfurt a. M. für Groß-
gefäßel; die silbernen Kammermedaillen der Landwirtschafts-
kammer wurden Gutsbesitzer Merrem-Hof Weisberg
und H. Bild-Bassenberg für Großgefäßel, die bronzenen Kammer-
medaille C. H. Bild-Bassenberg für desgleichen zuerkannt.
Ehrenpreise erhielten ferner: Michael Weith-Main für die
beste Gesamtleistung der Anstalt, H. Dörner für die beste Ge-
samtleistung in Tauben (2 Weizenfinken der Stadt Wiesbaden),
H. Bild-Bassenberg für Hühner, H. Grether hier für Groß-
gefäßel, L. Holz-Biebrich für Großgefäßel, H. Dörner hier für
Tauben, H. Grether hier für Tauben, L. Gärner für
Tauben, L. Linn hier für Großgefäßel; die speziell für Ver-
einmitglieder gestifteten Ehrenpreise erhielten: Schäfer
und Weller für Großgefäßel, H. Weg für desgleichen,
H. Dörner für Tauben, H. Grether für desgleichen, Schäfer
und Weller für Silber- und weiße Bänder, H. Dörner für
Tauben, A. Jutra für desgleichen, A. Walter für des-
gleichen, H. Dörner für desgleichen, L. Gärner für desgleichen,
Schäfer und Weller für dunkle Bänder, H. Dörner für Tauben und
A. Jutra für desgleichen. Ferner erhielten: H. Dörner hier drei
1., drei 2. und vier 3. Preise und fünf lobende Anerkennungen
für Tauben, H. Grether hier je einen 1. Preis für künstliche
Gänge mit 90 Räden, Tauben und Hühner, je einen 3. Preis
Tauben und Tauben, sowie zwei lobende Anerkennungen für
Tauben, L. Gärner hier einen 1. Preis und eine Anerkennung
für Tauben, Schäfer und Weller hier einen 2. Preis und eine
Anerkennung für Hühner, A. Zimmermann hier einen 2. Preis
und eine lobende Anerkennung für Hühner, L. Linn hier einen
2. Preis und eine lobende Anerkennung für Tauben, M. Nicolai
hier einen 2. Preis und zwei lobende Anerkennungen für Tauben,
A. Walter hier je einen 3. Preis für Hühner und Tauben und
zwei Anerkennungen für Tauben, A. Weg hier je einen 2. Preis
für Goldfasanen und Tauben, sowie eine lobende Anerkennung
für Silberfasanen, A. Jutra hier zwei 3. Preise und eine lobende
Anerkennung für Tauben, A. Seilberger hier eine lobende An-
erkennung für Hühner, G. Friedrich hier eine Anerkennung für
nassauische Geflügel, L. Holz-Biebrich einen 1. Preis und eine
lobende Anerkennung für Hühner, G. Jutra jr. Biebrich einen
1. Preis für Hühner, A. Bild-Biebrich je einen 2. und 3. Preis
für Hühner und Tauben und zwei lobende Anerkennungen für
Tauben, D. Biebrich-Biebrich einen 2. Preis für Tauben und
je eine lobende Anerkennung für Hühner und Enten, A. Winter-
Biebrich eine lobende Anerkennung für Hühner und Ph. Wittgen-
Nordhagen eine Anerkennung für nassauische Geflügel.
Am gestrigen Sonntag war die Ausstellung sehr gut besucht. Das
größte Interesse erregte der künstliche Brutapparat,
in dem vor den Augen der Zuschauer mehrere Küken aus den
Eiern trocknen. Nachmittags fand Militärkonzert statt. Heute
abend wird die Ausstellung geschlossen.

Von drüben, d. h. aus Rheinhessen, auch aus dem
Maingau, waren heute zahlreiche Erstkommunikanten mit
ihren Angehörigen nach Wiesbaden gekommen. Solche
Besuche aus der Nachbarschaft am „weißen Montag“ ent-
sprechen einem alten Herkommen und finden alljährlich
statt. Die jungen Leute tragen zum Zeichen ihrer neuen
Würde gold- und silberflitzenden Schmuck an den Hüften
und Kleidern, auf den sie nicht wenig stolz sind. Früher,
vor 25 und mehr Jahren, gehörte zum Konfirmations-
staat der männlichen Jugend aus den angegebenen Be-
zirken ein Cylinderhut, der mit einem kräftigen Strauß
versehen war und den kleinen Männern oftmals ein
posierliches Aussehen verlieh.

Technische Fachschulen. Anmeldungen zum Besuche der
hiesigen Fachschulen für Bau- und Kunstgewerbe, Maschinen-, Bau-
und Kunstschlosser für das Sommersemester 1903 werden nur noch
bis zum 22. d. M. bei der Geschäftsstelle des Gewerbevereins,
Bleichstraße 34, entgegengenommen.

Fremden-Verkehr. Zugang zu längerem Aufenthalt ange-
melde Fremden in verfloßener Woche 1478.

N. Biebrich, 19. April. Sein 25-jähr. Dienstadt-
1. a. m. feierte gestern Herr Wilhelm Dödt, Prokurist der Firma
Kalle u. Comp. Von der Firma und Beamtenschaft wurden dem
Jubililar besondere Ehrungen und wertvolle Geschenke zu teil. Am
Abend gab die Firma der gesamten Beamtenschaft eine Veran-
staltung im Hotel Bellevue.

Langenscheidt, 18. April. In dem Wöllerschen Säge-
werk an der Martrasse brach in den aufgeschichteten Holzvor-
räten in der Nähe des oberen Maschinenhauses Feuer aus
und entwickelte sich in wenigen Minuten zu mächtiger Hitze und
erlosch alsbald das Maschinengebäude. Trotz des energischen Ein-
greifens der Feuerwehr von Schwalbach und Dettelnbach brannte
leichteres nieder bis auf das Fundament; die darin befindlichen
Maschinen sind gänzlich vernichtet und die antohenden Waren-
vorräte in Asche verwandelt. Der Schaden ist sehr groß und
dürfte, dem „Marb.“ zufolge, 20 bis 25,000 Mk. betragen. Der
Betrieb im unteren Maschinenhaus ist nicht gefährdet. Aber die
Entschädigung des Feuers ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Aus der Umgebung. Eisenbahnminister Badde war Sam-
stag vormittag in Hana u anwesend und nahm eine eingehende

Besichtigung der hiesigen Bahn-Anlagen vor. Mittags fand ein
Dinner zu 12 Gedecken im Bahnhof statt. Man erhofft von der
Besichtigung eine baldige Verbesserung der hiesigen, für den
heutigen Verkehr nicht mehr zulänglichen Bahnanlagen.

Der Fuhrwerksbesitzer Wolf aus Bad Ems wurde, als er
mit einem beladenen Wagen eine abschüssige Straße von Geln-
hausen passierte, von seinem eigenen Gefährt losgerissen. Er
stürzte vom Wagen ab und die Räder gingen ihm über den Kopf.
Ein Einjährig-Freiwilliger vom Jägerbataillon in Ma-
rburg, der schon seit einigen Tagen fehlt, wurde in einem Walde
unweit der Stadt erhängt gefunden. Da die Entlassung des Be-
treffenden wegen eines schweren Leidens bevorstand, so nimmt
man an, daß dieses Leiden auch die Ursache des Selbstmordes ge-
wesen ist.

Kleine Chronik.

Nach einer Königer Depesche sind die gefundenen
Knochen des ermordeten Ernst Winter, sowie der auf-
gefundene Stiefel von der Staatsanwaltschaft beschlag-
nahmt worden. An den Vater des Winter wurde der
Stiefel mit dem Ersuchen gesandt, sich darüber zu äußern,
ob derselbe seinem Sohne gehört hat.

Das Prachtloß des in Paris verstorbenen Barons
von Sartre, die Drachenburg bei Königs-
winter mit ihrer prunkvollen Einrichtung, wird samt
dem großen Gelände — 3 Höfe mit ca. 400 Morgen Land
— am 8. Juni öffentlich im ganzen oder teilweise ver-
steigert werden.

Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Tang-
er wurde der Sohn des deutschen Botschafts in Larach
(Marokko), Forde, bei seinem Aufenthalt in Kas-el-
Kebir, wo er Verwandte besuchte, von einem freischüt-
tigen Berber durch einen Schuß in die Brust lebens-
gefährlich verwundet.

Neue Schwefellager sind in den Vorgör-
Alpen in Liebenbirgen aufgefunden worden; ihre Aus-
beutung wird gegenwärtig durch Bohren und Schürfen
eingehend untersucht. Sie sollen sich am Fuß des Piatra
Pischi-Berges mehrere Kilometer weit hinziehen und
ziemlich nahe unter der Erdoberfläche liegen. Nachlässe
schätzen den Gehalt dieser Lager an Schwefel auf 1 600 000
Tonnen. Der Bergbau wird vermutlich bald in Angriff
genommen werden, da sich eine englische Gesellschaft be-
reits um die Genehmigung beworben hat.

Unwetter.

hd. Berlin, 20. April. Der Sturmwind, der gestern
während des ganzen Tages die Straßen Berlins durch-
tobte, hat großen Schaden angerichtet und auch vielfach
Unfälle zur Folge gehabt. Zahlreiche Personen wurden
durch herabfallende Dachziegel und herausgeworfene
Schaufensterheben verletzt. Einige Kinder wurden vom
Sturme umgerissen und erlitten Arm- und Beinbrüche.
Auch durch das am Abend insolge Schneefalls eingetretene
Glatteis zogen sich beim Gehen viele Straßen-Passanten
mehr oder weniger starke Verletzungen zu. Sowohl auf
der Eisenbahn, wie auf der Straßenbahn gab es Ver-
kehrsstörungen. Der Nacht-Dienstverkehr mußte ein-
gestellt werden. Im Laufe des gestrigen Tages mußte
die Feuerwehr verschiedentlich eingreifen. An vielen
Häusern ließ die Polizei Warnungstafeln aufstellen. Im
Tiergarten wurden gegen 40 große Bäume vom Sturme
entwurzelt und umgeworfen. Das Schneegestöber hielt
während der ganzen Nacht an und dauerte auch heute
morgen noch fort. Aus den verschiedensten Teilen des
Reiches werden schwere Unwetter gemeldet, desgleichen
aus dem Auslande.

hd. Berlin, 20. April. Über die Verwüstungen, die
der gestrige Sturm in Berlin und Umgebung angerichtet
hat, sind noch folgende Einzelheiten zu berichten: In der
Velle-Allee-Straße wurde eine Frau durch eine herab-
fallende Fensterhebe verletzt, daß sie ärztliche
Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Auf dem Blücherplatz
trieb der Sturm einen 70-jährigen Mann so heftig gegen
einen Laternenpfahl, daß er benommenlos zusammen-
brach. In der Lindenstraße riß der Sturm die Holz-
verkleidung eines Photographenstakens herunter. Die-
selbe wurde unter eine spielende Kinderschar geschleudert,
wodurch ein siebenjähriger Knabe eine bedeutende Ver-

letzung erlitt. In der Invalidenstrasse wurde die Schan-
fensterhebe eines Cigarrenladens aus dem Rahmen ge-
schleudert. In den Waldungen der Umgebung Berlins
haupte das Unwetter mit derselben Wirkung wie im Tier-
garten und in anderen Parks. Der Windbruch ist allent-
halben stark. In den Lauben-Kolonnen hat der Sturm
juristisch gehaust. Einzelne Lauben wurden umgelegt
von anderen die Dächer fortgeführt. Einem Händler
wurde auf freier Straße der zweifelhafte Wagen umge-
worfen. Der Händler erlitt einen Schlüsselbeinbruch. Sein
Frau kam mit Hautabschürfungen davon. Im Tegeler
und Spandauer Forst und auch im Grunewald wurden
viele Hunderte kräftiger Bäume niedergelegt. Beim
Amtsgericht in Charlottenburg wurde ein Neubau halb
abgedeckt. Aus den nördlichen Vororten werden ähn-
liche Verwüstungen bekannt. Fast alle Kernzüge aus dem
Osten kamen mit mehr oder weniger großen Ver-
spätungen an. Auch der regelmäßige Vorort-Bahnver-
kehr wurde dadurch beeinträchtigt. — In Friedenau
mußte das angelegte Stundenrennen aufgegeben werden.
— Das Trabrennen in Bejensee fand trotz des Sturmes
statt. Die Pferde konnten aber gegen den Wind kaum
ankommen. Es waren nur wenige Pferde am Start er-
schienen. — Auf Schöneberger Gebiet wurden zwei tote
Störche gefunden; auch zahlreiche Stare sind erfroren
aufgefunden worden. — Nach einer Meldung aus Posen
herrscht dort seit gestern nachmittag fast ununterbrochen
Schneefall und stürmisches Wetter. Aus der Provinz
werden Verkehrsstörungen gemeldet. — Auch aus Sachsen
und allen Teilen Schlesiens treffen Meldungen über
enormen Schaden ein, die der vorgestrigte und gestrige
Schneefall angerichtet hat. Viele Telephon- und Tele-
graphenleitungen sind zerstört, zahllose Drähte zerrissen.
In Breslau selbst scheint es noch ununterbrochen. Die
Eisenbahnzüge treffen nur mit mehrstündigen Ver-
spätungen ein.

wb. Berlin, 20. April. Auf den gestrigen Sturm
folgte ein zwölfstündiger heftiger Schneefall, der noch an-
dauert. Der Verkehr der Straßenbahnen und Omnibuss
auf einzelnen Strecken ist stark behindert. Sämtliche
Züge aus Posen, Schlesiens, Ost- und Westpreußen treffen
mit stundenlanger Verspätung ein oder liegen noch in
Schnee fest. Fast sämtliche Telegraphenlinien sind gestört.

wb. Berlin, 19. April. (Amtlich.) Sämtliche Tele-
graphenverbindungen zwischen Deutschland und Schweden
bzw. Rußland sind unterbrochen. Auch die inländischen
Leitungen in Pommern und Schlesiens und östlich von
Berlin sind vielfach gestört.

wb. Berlin, 19. April. Seit heute früh herrscht hier
ein orkanartiger Sturm. Vielfach wurden Schaufenster
und Fensterheben eingedrückt, Baumäste abgerissen und
andere Schäden angerichtet.

wb. Frankfurt a. d. Oder, 19. April. Seit gestern
abend herrscht ein heftiger, auch heute noch andauernder
Schneesturm, der in der Stadt und im Regierungs-
bezirk Frankfurt bedeutenden Schaden besonders in den
Wäldern durch Entwurzelung von Bäumen angerichtet
hat. Die Züge aus dem Osten treffen mit bedeutenden
Verspätungen ein. Ein Posener Zug ist auf der Strecke
liegen geblieben.

wb. Breslau, 19. April, 8 Uhr. Das stürmische
Schneetreiben dauert unausgesetzt fort. Stellenweise liegt
der Schnee über Mannshöhe. Alle Fernsprecheinrichtungen
Oberschlesiens sind unterbrochen, die Telegraphenlei-
tungen bis auf eine Breslauer gestört. Auf den Straßen-
bahnen und Kleinbahnen ist seit gestern der Verkehr un-
möglich, nur die Hauptpersonenzüge verkehren mit mehr-
stündigen Verspätungen. Aller Kohlen- und Güterver-
sand ist eingestellt.

wb. Breslau, 19. April. 10 Uhr abends hörte der
Schneefall auf, doch hält der starke Sturm an, der be-
sonders an den Telephonleitungen, Anlagen und Baum-
pflanzungen schweren Schaden angerichtet hat.

wb. Breslau, 20. April. 7 Uhr Morgens. Das
Schneetreiben beginnt wieder in der Richtung nach Bie-
nitz und Glas. Nach Oberschlesien gehen vormittags keine
Bahnzüge ab. Die Berliner Sonntagspost ist noch nicht
eingetroffen.

wb. Gleiwig, 19. April. (Amtlich.) Die Strecke
Zosniga-Drasche-Zohrau ist durch Schneeverwehungen

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 19. April: „Janit“. Oper in fünf
Akten von Ch. Gounod.

Ein neuer Mephisto und ein ganz neuer Faust. Letz-
tere Rolle gab Herr Bay (vom Hoftheater in Kassel).
Sein Tenor ist klein, aber rein; von sympathischer Wei-
cheit; doch in seiner hellen Klangfarbe nur geringer Ab-
stufungen fähig. Den höchsten Klang zu nehmen, bis zu
kraftvollerem, heroischen Ausdruck sich aufzuschwingen —
ist der Stimme verlag. So konnte dieser Faust, um seine
Margarète zu gewinnen, mehr nur dem ersten Teil des
bekannten Goetheschen Rezepts folgen: er kam „den
Weibern zart entgegen“; bis zum „Küßnen und Ver-
wegen“ oder gar bis zum „Verführen“ drang er nicht
vor. Der Cavatine und den Liebeszenen des dritten
Aktes widmete Herr Bay sein wirksamstes und von
warmem Gefühl geleitetes Ausdrucksvormögen. Schade,
daß er sein Talent nicht mit größerer Sicherheit zu be-
handeln weiß: einzelne gute Absichten blieben hier mehr
nur angedeutet, als ausgeführt. Die angenehme Persön-
lichkeit und das zwar etwas ruhige, doch verständige Spiel
des Gastes sicherten ihm bei den Zuhörern freundlichen
Anteil. Doch auch nicht mehr.

Ähnlich so erging es Herrn Oberhütter (vom
Stadttheater in Elberfeld), der als Mephisto sein Gast-
spiel fortsetzte. Die guten Eigenschaften, die neulich an
dem Sänger gerühmt wurden, bewährten sich auch gestern.
Es sprach ein ernster, künstlerischer Zug aus seiner Dar-
bietung. Alles Musikalische war wohl überdacht und mit
Geschmack ausgeprägt. Die scharf zugespitzte Deklamation
verhalf jedem Wort zu seinem Recht, und es war auch das
Bestreben erkennbar, den Timbre der Stimme nach den
verschiedenen Phasen der Aufgabe — der ironischen
Schärfe, der höhnischen Schadenfreude oder dem unter-
haltenden Humor — entsprechend zu modifizieren. Neben
allem aber hätte man doch auch gern etwas mehr wirk-
lichen Gesangston und reichere Klang-Entfaltung ge-
wünscht: was man so Stimme nennt. Das „Lied vom
Golde“ deklamierte Herr Oberhütter mit großer Lebendig-
keit; und in den Ensemble-Szenen des dritten Aktes gab

aber nicht groß gedacht. Gerade den Kernpunkt, den
Somer herauszuheben nicht unterlassen hat: den Gegen-
satz zwischen dem Abel des Odysseus selbst im Bettler-
gewande und dem wirklich ganz gemeinen Bettler von
Verus hat Corinthus nicht getroffen. Kein Odysseus sieht be-
nahe so niedrig aus wie sein Gegner Xros.

Ludwig v. Hofmann hat zwei schöne, aber nicht her-
vorragende mythologische Bilder und ein biblisches aus-
gestellt. In seiner Veda gefällt mir vor allem, daß er
nicht die abgedroschene, mir beiläufig höchst widerwärtige
Gruppe der Veda mit dem Schwan gewählt hat, sondern
auf seinem Bilde steht eine Veda nach dem Bade am Fluß-
ufer und ihr naht sich ein schöner Schwan. — Seine
Europa ist ein gar zu zierliches Porzellanpüppchen auf
einem riesengroßen Stier. — Auf seinem „Sündenfall“
ist Hofmann das tühne Bagnis, uns Gottvater im Bild-
nis zu zeigen, merkwürdig gelungen; das zürnende und
doch wieder wehmütvolle göttliche Antlitz der im Hinter-
grunde auftauchenden lichtumflossenen Gestalt wirkt
einigermassen glaubwürdig.

Karl Strathmann in München hat eine merkwürdige
Mecopatra ausgestellt, eine Mischung realistischer und
decorativer Menschengestaltung, die uns schwer löscht.
Fritz Erler, der in den letzten Jahren immer be-
kannter gewordene schlesische, jetzt in München lebende
Künstler, ein Mitglied der dort neu begründeten Kunst-
vereinigung „Scholle“, hat es gar zu sehr darauf ab-
gelegt, erst aufzufallen und dann zu gefallen. Umge-
kehrt wäre mir's lieber. Er kann alles, was er will, aber
er will mandmal recht absonderliche Sachen. Ich begreife
zum Beispiel nicht, warum er auf einem sonst vortref-
lichen Bilde, das er „Die ersten Reichen“ benannt, dem
Gesicht und dem Busen der darauf befindlichen Frau
nahezu denselben Zementanstrich gibt wie der Häuser-
wand im Hintergrunde.

Um es bei dieser Gelegenheit gleich zu erwähnen: die
sich sonst gerade auf den Sezessionsausstellungen so un-
angenehm vordrängenden Arbeiten, die nur auffallen
mollen, sind diesmal glücklicherweise sehr knapp. Ich
meine solche Bilder, vor denen die Betrachter plötzlich in

lautes Lachen ausbrechen und wohl auch nach dem Willen
der Künstler ausbrechen sollen. Alice Trübner in
Frankfurt hat solch einen Malerwitz ausgestellt: ein auf-
fallend häßliches Frauenzimmer im Bett, ganz gewöhn-
lich fast bis zum Gemeinen, jenseits der Kunst, wenn
auch mit großem künstlerischen Können gemalt. Hierher
gehört auch der „Traum“ von Karl Waller in Berlin:
ein malerischer Witz, nichts weiter.

Veitilow, Valudek, Thoma, Wilhelm Trübner,
Hübner und Brandenburg sind durch eine Reihe guter,
aber sich nicht für lange einprägender Bilder vertreten.
Allenfalls ist der „Sonntagslänger“ von Hans Valudek
eines der Bilder, die uns selbst unter den vielen be-
deutenderen der Ausstellung eine Weile festhalten.

Von den lebenden Künstlern des Auslandes, die diese
Ausstellung besucht haben, sei an erster Stelle genannt
das große Bild des Russen Maljabin, das ich schon auf
der Pariser Weltausstellung gesehen zu haben mich er-
innere, und das schon damals stets einen Kreis be-
wundernder Zuschauer um sich sammelte. Fünf lebens-
groß dargestellte Bauernweiber stehen an einem Fluß-
ufer, ihre roten Röcke flattern im Winde, sie blicken irgend
wohin ins Weite, vielleicht jenseits des Flusses, und sehen
dort etwas ungeheurer Komisches, denn sie lachen wie toll
und steden auch uns mit ihrer Seiterkeit an, ohne daß
wir den Grund kennen. Das Bild freut uns so be-
sonders, weil es uns zeigt, daß man auch in Rußland
hell aufpassen kann.

Endlich, aber wahrlich nicht an niedrigster Stelle, seien
die drei Bilder von Josef Israels in Haag genannt. Das
beste darunter: die alte Frau im Halbdunkel. Die eine
Lasse heißen Kaffees köhl bläst, sieht, aus der richtigen
Entfernung betrachtet, aus, als hätte es einer der größ-
ten Vorgänger des holländischen Altmeisters gemalt.
Wer verächtlich von dem Stande der heutigen Kunst
redet, wie man das zuweilen von oberflächlichen Menschen
hören kann, den sollte man vor dieses Bild führen,
vorausgesetzt, daß man es mit einem zu tun hat, der
überhaupt etwas von der Kunst und von ihrer Geschichte
versteht.

E. E.

infolge anhaltender Schneestürme seit gestern nachmittag 9 Uhr unfahrbar. Wann die Störung beseitigt ist, ist nicht anzugeben. Der Schneesturm dauert fort; der Verkehr ist eingestellt, eine telegraphische Verständigung ist unmöglich.

wh. Dramburg, 19. April. (Amtlich.) Die Streden Ruhnow bis Neu-Stettin und Polzin bis Schivelbein sind bis morgen mittag durch Schneeverwehung gestört.

wh. Danzig, 19. April, nachmittags 2 Uhr. Infolge starker Schneefälle ist der Nachschub aus Berlin mit achtstündiger Verspätung hier eingetroffen. Die Güte aus Pommern sind bereits vier Stunden überfällig. Auf der Strecke Schlawe-Rauenburg warf der Sturm eine große Anzahl Telegraphenstangen über die Gleise; infolgedessen ist auch der telegraphische Verkehr gestört. Aus der Provinz Posen liegen gleichfalls Meldungen über starke Schneefälle, starke Verspätungen bzw. Ausbleiben von Güten vor. Die telephonischen Verbindungen sind vollständig gestört.

wh. Posen, 19. April. Seit gestern herrscht heftiger Schneefall.

wh. Kreuz, 19. April. Der Betrieb auf der Südbahn, sowie der telegraphische Verkehr war heute nacht durch Schneestürme gestört. Die fahrplanmäßigen Schnellzüge blieben hundenlang liegen, die Lokalzüge blieben kurz vor Kreuz im Schnee stecken und mußten freigeschaufelt werden.

wh. Wien, 19. April. Noch immer treffen Nachrichten aus der Provinz und Ungarn über Schneefälle, Sturm und Frost ein. Auch hier trat heute leichter Schneefall ein. Die Telegraphen- und Telephon-Verbindungen verschiedener Linien sind noch immer gestört. Auf mehreren Lokalfahrdrehen während und Schließens ist der Verkehr wegen Schneeverwehungen eingestellt.

hd. Wien, 20. April. Der eifige orkanartige Sturm dauert fort. Die Nachrichten aus der Provinz, sowie aus Ungarn lauten trostlos. Überall erlitten die Kulturen einen unbedeutenden Schaden durch den Frost. Die meisten Telegraphen- und Telephon-Verbindungen sind gestört. Die Eisenbahnzüge treffen mit großen Verspätungen ein. Zahlreiche Unglücksfälle sind vorgekommen. An der österreichischen Grenze hat der Sturm den Bahnhöfen wegerissen, so daß die Güte aus Ungarn nur bis Czafaturna verkehren können.

wh. Budapest, 20. April. Nach dem gestrigen Schneesturm in einem großen Teile des Landes, besonders im Westen und Nordwesten, trat heute morgen starker Reif und Frost ein, welcher an den Obsthäusern, Weinstöcken und dem Sommergetreide bedeutenden Schaden anrichtete.

wh. Apollonien, 19. April. Infolge des herrschenden Sturmes brachen die Ankerketten des hier liegenden russischen Kreuzers „Kreiser“. Derselbe kollidierte mit dem Bollwerk der Marinewerft und hiebte die Kollage. Drei Bergungsdampfer leisten Hilfe.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Paris, 19. April. Im heutigen Konzert des Orchesters Colonne, welches teilweise von dem Komponisten Krieg geleitet wurde, veranstalteten die Nationalisten eine lärmende Kundgebung gegen Krieg, weil derselbe im Jahre 1899 für Dreyfus eingetreten war. Als Krieg das Podium betrat, zischten die Manifestanten, darunter einige bekannte Russifizierer, und riefen: „Nieder mit Krieg! Er soll um Entschuldigung bitten!“ Eine Anzahl Lärmmacher wurde aus dem Saal entfernt. Der weitere Verlauf des Konzertes wurde nicht gestört. Krieg wurde nach jeder Nummer mit enthusiastischem Beifall begrüßt.

Le Mans, 19. April. In der Nähe des Kapuziner-Klosters entstand eine ernsthafte Kundgebung. Man hörte die Rufe: „Es lebe die Freiheit, es lebe die Kapuziner!“ In diese Rufe mischten sich auch aufrührerische. Die Polizei nahm etwa 20 Verhaftungen vor.

Marseille, 19. April. 60 Soldaten, welche mit dem Dampfer „Cyrios“ von ihrem Osterurlaub nach

Morsika zurückkehren sollten, weigerten sich trotz der dringenden Aufforderung eines Offiziers, wegen des Unwetters an Bord zu gehen und mühten nach der Kajüte des Forts St. Jean zurückgebracht werden. Der Kriegsminister hat eine Untersuchung über den Vorfall angeordnet.

Grenoble, 19. April. Der Untersuchungsrichter begab sich heute in das Karthäuser-Kloster, um die Paters Remy und Michel in der Millionen-Angelegenheit zu vernehmen. Remy übergab dem Untersuchungsrichter eine schriftliche Erklärung, über welche Stillschweigen beobachtet wird. Michel weigerte sich, den Untersuchungsrichter zu empfangen.

Madrid, 19. April. Wie der „Heraldo“ aus Melilla meldet, soll sich der Präsident dem Drängen seiner Parteigänger gefügt und dem Gouverneur von Melilla zur Kenntnis gebracht haben, daß, wenn Flüchtlinge nach wie vor in Melilla finden würden, er einen Angriff auf dasselbe machen würde. Der Gouverneur soll erwidert haben, er warte auf Befehle der Regierung.

Tanger, 19. April. (Agence Havas.) Gemäß der an die Ausländer ergangenen Aufforderung, Jez zu verlassen, verließen der Direktor der Waffenfabrik Oberst Herrero, sowie die französischen und englischen Beamten und die spanischen Arbeiter der Fabrik Jez, um sich nach der Küste zu begeben. Da die vom Sultan angeordnete Maßregel sich auf alle Europäer ausnahmslos erstreckt, machte sie hier wie in Eingeborenenkreisen, besonders in den Kreisen der Europäer den besten Eindruck, weil während der Abwesenheit des Sultans von Jez die Europäer schulplos gegen einen immer möglichen Ausbruch des Fanatismus sein würden. Eine Karawane, welche zwei französische Reisende, einen Herrn und eine Dame, auf der Straße nach Tetuan begleitete, wurde drei Stunden von Tanger vollständig ausgeplündert. Den Reisenden gelang es, gestern abend unverfehrt nach Tanger zurückzufahren.

New-York, 19. April. Ein Telegramm aus St. Thomas meldet, ein Dampfer, der Santo Domingo am 15. d. verließ, berichte, daß nachträglich kleinere Gesichte stattfanden. Ein Matrose eines italienischen Kriegsschiffes sei verwundet worden.

Depechenbureau Herald.

Berlin, 20. April. Einer Konstantinopeler Depeche des „Berliner Tageblattes“ zufolge ordnete die Pforte die Zusammenziehung von 25 000 Mann bei Jpe an, zu deren Befehlshaber Edhem Pascha ernannt werden dürfte.

Berlin, 20. April. Aus San Domingo wird dem „B. T.“ telegraphiert: Durch einen Schuß in die linke Brust wurde der vor der deutschen Gesandtschaft in San Domingo Posten stehende deutsche Matrose Riemer schwer verwundet.

Paris, 20. April. „Libre Parole“ erklärt, erfahren zu haben, daß der Kabinettschef Combes beabsichtige, gegen den Kardinal-Erzbischof Richard von Paris die Gehaltssperre zu verfügen, weil er Regierungsbesehlen keine Folge geleistet hat.

Kapstadt, 20. April. Die politische Lage, welche seit Anwesenheit Chamberlains eine ruhige, ist nunmehr in ein neues Stadium getreten. Die bevorstehenden Wahlen stellen einen ernststen Kampf in Aussicht. Dr. Jameson hat eine große Wahl-Agitation zu Gunsten seiner Wahl eingeleitet.

hd. Berlin, 20. April. Eine wilde Schlägerei zwischen Zubählern, Dirnen und einer Anzahl junger Leute entspann sich gestern nacht in einem überlärmt Haus der Vintenzstraße. Ein Techniker und ein Zubähler erlitten schwere Verletzungen.

hd. Kahl, 20. April. In der Nacht zum 18. d. wurde der 27-jährige Maurer Martin aus Klein-Eutersbach ermordet und seine Leiche in die Saale ge-

ein-unbeschränkter Erfolg. Weingartner wurde von dem ausverkauften Haus schon beim Erscheinen lebhaft begrüßt, nach dem ersten Teil dreimal, nach dem zweiten Teil sechsmal und nach dem Schlussteil dann so oft gerufen, daß wir nicht mehr gewissenhaft genau registrieren können, wie oft dies war. So weit der wahrheitsgetreue Referent. — Was weiter folgt, da hat der abwägende Kritiker, der nüchtern dem Werke gegenübersteht, das Wort, und da muß denn gesagt werden, daß Weingartner in Frankfurt a. M. seit seinem ersten künstlerischen Wirken, da er vor langen Jahren den erkrankten Kapellmeister Bessoff vertrat, und später dann als Dirigent der regelmäßig wiederkehrenden Kammerkonzerte sich eine so begründete Summe von Dankbarkeit im hiesigen Publikum angeeignet hat, daß er sehr wohl riskieren konnte, mit seinem „Dreites“ in die Erscheinung zu treten. Damit ist eigentlich sehr viel, nahezu alles gesagt, was Ihr Korrespondent über den „Dreites“ denkt. Weingartner ist ein genialer Musiker, ein Instrumentalist, der nur wie Richard Strauss seinen Tonfall auszudrücken versteht, mit tiefster Kenntnis der subtilsten Wirkungen der Orchestersprache. Aber, was er uns sagt, das steht nicht auf der Höhe, wenigstens nicht im gleichen Maße mit dem Können. So spricht diese ganze Dreites-Trilogie, die nahezu vier Stunden lang mit dem ganzen Aufgebot eines virtuos behandelten Orchesters, eines großen Chores und einer Unmenge von Solisten, von welchen jeder und jede ein gediegenes Können mitbringen müssen, dieses ganze Aufgebot auch an Handlung und an Bühnenbildern, dies alles spricht lediglich das eine zu uns, daß Weingartner, der Komponist, uns eigentlich herzlich wenig zu sagen hat. Warum nur tranken so viele Dirigenten an der Leidenschaft, auch komponieren zu wollen? Gewiß, sein „Dreites“ hat schöne Stellen, speziell für den Frauenchor hat er im „Totenopfer“ einige Nummern von entzückendem Reiz geschaffen, überhaupt liegen ihm die Ensemblestücke besser wie die Solostücke, die recht oft von einem Mangel an Erfindung zeugen, der nicht zu leugnen ist. — Großartig war unsere Aufführung, von den Solisten in erster Linie Frau Greiff-Andriessen und Herr Forchhammer

worfen. Der Leichnam wurde gestern aufgefunden, dem Toten war der Schädel zertrümmert und der Hals durchgeschnitten. Der Täter wurde bisher noch nicht ermittelt.

hd. Rudolstadt, 20. April. In der Nähe von Stadtilm sind mächtige Salzlagern entdeckt worden. Zur Ausbeutung derselben hat sich eine Gesellschaft mit einem Kapital von einer Million Mark gegründet, welche demnächst mit dem Bau einer Saline beginnen will.

hd. London, 20. April. Telegramme aus New-York an hiesige Blätter berichten, daß die Polizei zahlreiche Sizilianer verhaftet habe unter dem Verdacht, an den jüngsten Ermordungen von Italienern beteiligt gewesen zu sein. Die Polizei glaubt, die Verhafteten seien die Führer der Mafia in den Vereinigten Staaten.

hd. Barcelona, 20. April. Bei dem gestrigen Stiergefecht wurde der Matador Padilla beim fünften Stier von diesem erfaßt und lebensgefährlich verletzt. Im Laufe dieses Vorfalles verließen zahlreiche Zuschauer den Kampfplatz.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Kursbericht der Frankfurter Börse vom 20. April, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 212.10, Diskontokorrent 189.20, Staatsbahn 147, Lombarden 18.70, Panrabatte 22.50, Bochumer 189.50, Geisenhütener 185.75, Harpener 186. Tendenz: still.

Geschäftliches.

Ueber unreinen Teint

schreibt Herr Dr. med. C. Spezialist für Hautkrankheiten in B.: „Ich hatte wiederholt Gelegenheit, die „Herba-Seife“ zu empfehlen. Ich halte sie für ein vorzügliches kosmetisches Mittel gegen leichte Hautleiden und unreinen Teint, Blüthen u. dergl., besonders für blonde Damen mit zarter Haut.“ J. h. p. Sid. 75 St. u. M. 1.25 i. all. Apotheken u. Drogerien. Fabr. J. G. G. H. Hanau. F78

Hunyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle)

Von der ärztlichen Welt als sicheres, angenehmes, unschädliches Abführmittel von gleichmässiger Wirkung empfohlen. Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Verdauungsstörungen, Fettleibigkeit, Leberleiden, Anlage zu Gicht u. Rheumatismus etc.

Nur echt, wenn auf der Etiquette mit rothem Mittelfelde die Firma ersichtlich

„Andreas Saxlehner“.

Erhältlich in den Apotheken, Droguenhandlungen und allen Mineralwasserdepôts. F 63

Hitz-Schirme, hochelegant, größte Auswahl, jedes Preis-lage. 1168
Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1839, 36 Langgasse 36.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: W. Schulte vom Brühl; für den äußeren redaktionellen Teil: G. Rothardt; für die Anzeigen und Verlagsangelegenheiten: J. Bornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellens Verlagshaus-Druckerei in Wiesbaden.

is gute Momente; der Hauptmoment — die feierliche Bewährungsprobe — ließ dagegen jenen Mangel an akustischer Bedeutung empfindlicher hervortreten. Für die hauptsächlichste Ausgestaltung, der es an manchen, fein intendierten Nuancen nicht fehlte, wurde seine große, haffische Figur dem Sänger fast verhängnisvoll; wenigstens hätte ein so imposanter Höllefürst — und eigentlich soll wohl Mephisto nur ein Teufel, nicht der Teufel sein; wo hätte er sonst den Humor her? — weit mehr Geschmeidigkeit in den Bewegungen zeigen müssen, als es hier tatsächlich der Fall war. Kurz, die allseitige und volle künstlerische Entwicklung des Herrn Oberhütter als Bühnenfänger dürfte noch der Zukunft vorbehalten sein; gute Vorbereitungen sind ja gegeben.

Neben der poetisch-besetzten Margarete des Fräuleins Müller zeigten sich gestern auch die kleineren Rollen vortrefflich besetzt; namentlich erwähnt sei nur Herr Winkel, welcher den Valentin sang, und zwar mit ständlicher Betonung all des warmherzigen Gefühls, das in der Rolle latent ist; seine sonst meist sorgfältige Aufführungs-Arie war sogar, was quellende Stimmfaltung betrifft, die Krone dieses Abends.

Aus Kunst und Leben.

* Kammermusik. Ihren dritten Kammermusik-Abend geben die Herren Rowal, Troll, Fischer und Brückner am Montag nächster Woche unter Mitwirkung der Königl. Opernsängerin Fräulein Anna Triebel, der Pianistin Fräulein E. Döber und des Kontrabassisten Herrn Kammermusikers Chr. Edl mit folgendem Programm: Streichquartett in C-moll, op. 51, von Brahms; Vierter für Sopran von Grieg, Elst, D. Dorn, Corneliuss und Taubert; Fokellen-Quintett von Schubert.

h. Frankfurter Opernhaus, 19. April. Soeben fällt zum letztenmal der Vorhang nach der Erst-Aufführung der Opern-Trilogie „Dreites“ von Felix Weingartner. Die Leute rufen wohl jetzt noch nach dem bestellten Komponisten, während Ihr Korrespondent zu diesem Bericht ansetzt; denn es war äußerlich ein großer,

als „Alytännefira“ und „Dreites“; der Raum ist uns zu beschränkt zugemessen, um zu sagen, wer sonst noch an dem Erfolg des Abends Teil hat. Aber, das glauben wir: daß viele, sehr viele von den Hörern, welche sich heute garnicht genug an Beifallsbezeugungen tun konnten, sich recht schwer entschließen würden, in Wäde noch einmal vier Stunden für den Weingartnerischen „Dreites“ zu opfern. Aber unter Weingartners Leitung eine Beethoven'sche Symphonie hören, das werden alle stets wollen, immer und immer wieder gern.

* Verschiedene Mitteilungen. Wie in der „Allg. Ztg.“ zu lesen, hat sich Graf Ferdinand v. Zeppelin nunmehr entschlossen, seine Bemühungen um die Konstruktion eines lenkbaren Ballons aufzugeben und das noch vorhandene Material zu veräußern. Die Versuche haben mehr als eine Million Mark gekostet, wozu Graf Zeppelin wohl mehr als die Hälfte beigetragen hat.

Aus Leipzig wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Daß die Einnahmen aus dem Betrieb der hiesigen Stadttheater schon länger in einem auffälligen Mißverhältnis zu den Ausgaben stehen mußten, konnte für den fleißigen Theaterbesucher nicht zweifelhaft sein, denn ganz selten sind beide Häuser gefüllt und gähnende Leere statt dem Besucher oft schon bei der ersten Wiederholung einer Novität entgegen. Die alten glänzenden Zeiten des Leipziger Theaters sind dahin, und namentlich seit dem Bankrott teilen sich oft drei, ja vier Familien, von denen früher jede einzeln abonniert war, in ein Abonnement. Dazu tritt die durch das Schauspielhaus, Zentraltheater u. entstandene schwere Konkurrenz für die städtischen Theater. Gutem Vernehmen nach ist nun Herr Direktor Stagemann an den Magistrat mit der Bitte herangetreten, ihm eine Erhöhung der im Verhältnis zu anderen Städten abnorm billigen Eintrittspreise zu gestatten. Den Stadtverordneten soll eine dementsprechende Vorlage zugehen.

In Brunn wurde am Samstag Henkes „Maria von Magdala“ im Stadttheater und damit zum ersten Male an einem österreichischen Theater ohne Zwischenfall aufgeführt. Die Dichtung fand stürmischen Beifall. Das Haus war ausverkauft. Die Fensur hatte nur ganz kleine Striche vorgenommen.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

8 1/2	do. von 98	—	5	5	Nürnberg	119.70	1	1 1/2	Westfälischer	41.80	4.	D. Gr.-Sch. B. Berl.	—	6*	Louisv. u. Nashv. IM.	123.40	(Doll. 1—2) p. Doll.	—	4.30
4.	Darmstadt von 81	100.20	6 1/2	6 1/2	Pforzheim	110.	5	5	Anatol. E.-B. M.	—	3 1/2	"	"	3*	do. II. Mtg.	72.	Belg. Noten p. 100 Fr.	—	81.
8 1/2	do. von 88 u. 92	130.	8	8	Worms Oe.	127.	—	—	Iwang, D. (g.)	—	4.	" Hyp.-B. Berl.	101.30	6 1/2	Mobile u. Ohio I M.	—	Engl. Noten p. 1 Lstr.	—	20.
3 1/2	do. von 79 u. 81	—	6	4	Cem. Heidelb.	112.	5 1/2	3 1/2	Lux. Pr. Hri. Fr.	—	8 1/2	"	96.80	5*	Newyork Erie II Mtg.	—	Holl. Noten p. 100 fl.	—	169.
8 1/2	do. von 97	100.	4	—	" F. Karist.	94.70	—	—	La Vl. Vrz. A. Le	—	4.	Eis. B. u. C.-C.-O	101.	4 1/2*	Newy. Erie III Mtg.	—	Oest.-U. N. p. 100 Kr.	85.55	85.
4.	Erlangen v. 1900	—	8	—	" Lothar Metz	127.	—	—	do. St.-Akt.	—	3 1/2	Eis. Com.-Obl.	100.50	5*	do. IV	—	Schweiz. N. p. 100 Fr.	81.60	81.

Modernste Fussbekleidung in höchster Vollendung.

Fortschritt-Herrenstiefel

in Chevreau-, Box calf- und anderen Ledersorten vereinigen grösste Haltbarkeit mit vornehmer Eleganz und seltener Bequemlichkeit.

Fortschritt-Damenstiefel

in den feinsten und besten Qualitäten und sehr eleganten Formen verleihen dem Fuss eine graziöse Erscheinung.

Alleinverkauf für Wiesbaden und Umgegend:

Schuhwaarenhaus M. J. Neustadt
Wiesbaden, Langgasse 9, und Berlin W.,
Potsdamerstrasse 46.



Versandt
nach auswärts.

1105

Walhalla-Theater.

Täglich Abends 8 Uhr:

Das 2. grosse Saison-Programm.

Signor Luigi Dell'Oro.
A. M. Norbert, Kunstfeilerin.
Charles Serra in seinem Akt auf der Säule.
Halley and Curt, akrobatischer Akt.
Harry Arlon, Gesangshumorist.
Engelsky-Ensemble, russisch-polnische
Gesang- u. Tanztruppe. (6 Damen, 2 Herren.)
Otto Röhr, Humorist und Komponisten-
darsteller am Klavier.
The Great Lumar's, Sensationsakt.
Jeunesse dorée, Damen-Gardetrompeter-
Corps. „Die Wachtparade“. 6 Damen.

Im Haupt-Restaurant Grosses Concert.

1 1/2 Millionen Mk.

sind mit einem Los zu gewinnen. Jedes
Los mindestens ein Treffer. Der kleinste
Treffer beträgt mehr als der Einsatz, daher
bei Auslosung kein Risiko. Keine Klassen-
lotterie, keine Serien- oder Ratenlose.
Gefehl erlaubt! Kein Schwindel! Jeder
überzeuge sich erst und verlange Prospekt.
Zulchriften befördert sub No. 653
Stefan Schuster, Berlin O. 17. F 151

Opern-Texte

pro Bändchen von 20 Pf. an empf. d.
Nassauische Central-Buchhandlung
Ges. m. b. H., 749
vorm. Lützenkirchen & Brücking,
Wiesbaden, Webergasse 16.

Bleiche.

Von jetzt ab wird Nachts wieder gebleicht.
Bestellungen mündlich oder per Post zum Bälche-
abholen wolle man frühzeitig machen.
J. Ziss, Bleichanstalt Wehrhthel.



F 65

Bruchleidenden

empfehle mein reich assort. Lager in Bandagen jeder
Art, Leibbinden D. R. L., Gürtelbandagen und
Schnallen. Irrigator, compl. mit Mutter- und Glycerinrohr, Mk. 1.30 per St. Samml.
Art. zur Wundpflege, sowie Verbandstoffe an niedersten Preisen.
C. Merten, Ede Graben- und Marktstrasse.

751

!!!Ausnahme-Tage!!!

Circa 75 Jacket-Costumes,

nur neue, hübsche Façons, kommen

Dienstag, 21. cr., Mittwoch, 22. cr., u. Donnerstag, 23. cr.,

unter regulärem Werth zum Verkauf!

Serie I Mk. 10.—,

Serie II Mk. 20.—, Serie III Mk. 30.—.

Dieser Verkauf findet nur gegen Casso statt.

Bitte um Beachtung der Schaufenster!

50 Langgasse 50. **Meyer-Schirg,** Ecke Kranzplatz.

1174

Tapezirer-Zwangs-Innung.

Die bei den hiesigen Tapezirermeistern
beschäftigten Gehilfen werden hiermit zu
einer

Bersammlung

zwecks Bildung des Ausschusses für das
Gehilfen- und Herbergwesen, sowie des
Lehrlings-Ausschusses auf **Mittwoch, den
22. April, Abends 8 1/2 Uhr,** in das
Lokal Mainzer Bierhalle, Mauergrasse, mit
dem Ersuchen um zahlreiche Theilnahme ein-
geladen.
Der Vorstand.

Ein neues Adler-Fahrrad

mit Freilauf, neuem Modell, unter herab-
gerichtetem Preise zu verkaufen. Anzufragen Roon-
strasse 8, Bort.

Allgemeine Gewerbeschule

zu Wiesbaden.

Sommer-Semester 1903.

Gewerbliche Zeichenschule.

Unterrichtszeit einschl. des Schul-
gottesdienstes Sonntags vormittags von
8-12 u. Mittwochs abends v. 8-10 Uhr.
Beginn des Unterrichts: Sonntag,
den 26., bzw. Mittwoch, den 29. April.
Das Schulgeld beträgt pro Semester
3 Mk.; Lehrlinge, deren Eltern oder Meister
dem Verein als Mitglieder angehören, sind
von der Zahlung desselben befreit. Neu
eintretende Schüler haben ihr Abgangs-
zeugnis aus der Schule vorzulegen.

Fachschule für Bau- u. Kunstgewerbe, Maschinen-, Bau- u. Kunstschlosser.

Vier aufsteigende Klassen mit halbjährigen Kursen.

Der Unterricht beginnt am Montag,
den 20. April, vormittags 8 Uhr, und findet
an allen Werktagen vormittags von 8 bis
12 Uhr u. nachmittags von 2-6 Uhr statt.
Schulgeld pro Semester 50 Mk.

Fachzeichnen für

Kunstgewerbetreibende.

(Für Photo- und Lithographen,
Mal-, Bildhauer, Graveure etc.)

Der Unterricht beginnt am Montag, den
27. April, abends 8 Uhr, und wird Montags
und Donnerstags abends von 8-10 Uhr
erteilt. Schulgeld pro Semester 5 Mk.

Modellschule.

Der Unterricht beginnt am Sonntag,
den 26. April, vormittags 8 Uhr, und wird
Sonntags vormittags von 8-11 Uhr und
Mittwochs abends von 7-10 Uhr erteilt.
Das Schulgeld beträgt für Schüler pro
Semester 5 Mk., für Dilettanten 10 Mk.
Lehrlinge, deren Eltern oder Meister dem
Verein als Mitglieder angehören, sind von
der Zahlung desselben befreit.

Zeichenschule für schulpfl. Knaben.

Der Unterricht beginnt am Mittwoch,
den 29. April, nachmittags 2 Uhr, und findet
Mittwochs nachmittags von 2-4 Uhr und
Samstags nachmittags von 2-6 Uhr statt.
Schulgeld pro Semester 10 Mk.

Zeichen- und Malschule für Damen.

Der Unterricht beginnt am Montag,
den 27. April, vormittags 10 Uhr, und wird
Montags und Donnerstags vormittags von
10-12 Uhr und Dienstags und Freitags
nachmittags von 2-4 Uhr erteilt. Der
Malsaal ist den Schülerinnen täglich zum
freien Arbeiten geöffnet. Schulgeld pro
Semester 30 Mk.

In sämtlichen Abteilungen findet bei
der Eröffnung auch die Aufnahme neuer
Schüler und Schülerinnen statt. Das Schul-
geld ist bei der Anmeldung zu entrichten;
unbemittelten und talentierten Schülern kann
dasselbe ganz oder teilweise erlassen werden
und sind diesbezügl. Gesuche an den Vor-
stand des Lokal-Gewerbe-Vereins zu richten.
Der Vorsitzende d. Lokal-Gewerbe-Vereins:
Hrch. Schneider.
Der Direktor der Gewerbeschule:
Zitelmann.

F 429

Nietschmann N.,

Magazin für Haus und Küche,

29 Kirchgasse, Kirchgasse 29,

Lieferant
des Wiesbadener Beamten-Vereins.

empfiehlt

vollständige

Küchen-Einrichtungen

in nur bewährten Fabrikaten

von

einfachster bis feinsten Ausstattung
zu denkbar billigsten
Preisen, wie:Kaffee-Service, 9-theilig, feines
Porzellan, ff. be-
malt, von 2.75 Mk. an.Tafel-Service, 23-theilig, bemalt,
von 7.50 Mk. an.Waschgarnituren, 5-theilig, mit
grossem
Becken von 1.75 Mk. an.Porzellan-Suppenteller
von 15 Pf. an.Porzellan - Tassen mit
Untertassen von 10 Pf. anPutz-Eimer, gut verzinkt, von
45 Pf. an.Waschkessel, gut verzinkt, von
1.35 Pf. an.Schüsseln, emailirt, v. 15 Pf.
an.Kaffeemühlen zum Selbststellen
von 90 Pf. an.Kaffeekannen, emailirt, von
45 Pf. an.Fleischtopfe, emailirt, schwer,
mit Deckel von
45 Pf. an.Fleischtopfe, eiserne, ge-
brauchsfertig,
von 70 Pf. an.

Solinger

sowie

Alpaca- und versilberte Bestecke
in grösster Auswahl und allen Preis-
lagen.Sämmtliche Artikel
für den Hausputz
wie bekannt sehr vorteilhaft.

Zum

Ausschmücken d. Wohnräume

wie

Tafel-Aufsätze, Wandteller, Vasen, Palmen,
Blumen-Töpfe u. s. w.
in grossartiger Ausführung.Für Wirthe
sämmliche Bedarfs-Artikel

sehr vorteilhaft.

Man beachte die Qualitäten!

Porzellan,

Emaille

weltberühmtes, preisgekröntes Fabrikat!

unter Garantie für jedes Stück!

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. H. Rauch.

Dienstag, den 21. April 1903, Abends 7 Uhr:

Gesellschafts-Abend

zum Besten des Wiesbadener Krippen-Vereins.

Programm.

Ansprache des Herrn Rechtsanwalts Bojanowski.

„Zum Einsiedler,“

Lustspiel in 1 Aufzug,
dargestellt von Mitgliedern des Residenz-Theaters.

Militärisches Zukunftsbild,

Offizier-Waffentanz,
ausgeführt von Damen der hiesigen Gesellschaft.

Solo-Quartett

des Wiesbadener Männer-Gesangsvereins.

Lieder in russischer und italienischer Sprache,

vorgelesen von Herrn Serge de Blokhine.

Die Hasenpfote,

Tragikomödie in 1 Aufzug,
dargestellt von Mitgliedern des Residenz-Theaters.Einheitlicher Preis für einen Platz im 1. Rang und Sperritz 6 Mark, nummerierter Balkon
3 Mark. Der Kartenverkauf findet von Sonntag Abend 1/8 Uhr ab an der Kasse des Residenz-
Theaters statt. Vorausbestellungen nimmt das Theater-Bureau entgegen. F 827

Dr. phil. H. Rauch

und

Der Vorstand des Wiesbadener Krippen-Vereins.



Aecht schwarze Damen- und Kinder-

Strümpfe

kaufen Sie in vorzüglichen haltbaren Qualitäten am besten und
billigsten bei 861L. Schwenck, 9 Mühlgrasse 9,
Strumpfwaren- u. Tricotagenhaus.

Gegründet 1873.

Geschäfts-Verlegung.

Mein seit 60 Jahren Kirchgasse 37 bestehendes

Möbel-, Schilder- u. Wagenlackier-Geschäft

befindet sich von heute an in meinem Hause

24. Bleichstrasse 24.

Hochachtend

Julius Jumeau, Lackirer.

Möbel-Verkauf.

Braut-Ausstattungen, sowie einzelne Holz-
und Polstermöbel, Betten, Stühle, Spiegel u. s. w.
empfehle zu billigen Preisen unter Garantie für
Material und Arbeit

H. Weyershäuser, Riffenstr. 17.

Pflanzenkübel,

Waschbütten,
Zuber, Eimer,
Brenken,
Schöpfkübel,
Butterfässer
etc.sowie alle Küfer-
waren.Neuanfertigung und
Reparaturen.

Ferner alle 645

Korb-, Holz-, Bürstenwaren,
Kamm- und Holzwaren,
Stabwaren.Toilette- und Reiseartikel,
Wäschereartikel,
Putz- und Scheuerartikel etc.

empfehle in grösster Auswahl

Karl Wittich,

Michelsberg 7,

Ecke Gemeindebadgässchen.

Kinder-Regenschirme

für die Schule äußerst billig empfiehlt
de Fallois, 10 Langgasse 10. 1172

Schulbücher

für alle Lehranstalten in
schönen dauerhaften Ein-
bänden. 1159

Neueste Auflagen!

Carl Pfeil,

Buch- und Schreibwarenhandlung,
4 Kleine Burgstrasse 4,
nahe bei der Höheren Töchterschule.

Kleiderbüsten

in allen Größen zu Fabrikpreisen. 255

Akademie Rheinstraße 59.

Telephon
2099.Hugo Smith *
Pianofortebau - Anstalt
Reparaturen - Stimmungen.
Niederlage des
Beckstein-Concertflügels
Dambachthal 9, früher
Taubenstr. 35.